



Ausbildung – Kindergarten/Unterstufe

KU

Unterricht kompetenzorientiert planen für den 1. Zyklus

Berufsstudien KU 2. und 3. Studienjahr

Unterricht kompetenzorientiert planen

Inhaltsverzeichnis

Situierung und Aufbau der Kompetenz zur Unterrichtsplanung in der Ausbildung		3
Bedeutung und Funktion einer längerfristigen Planung		5
Planungsprozess		7
Analysieren	Sachanalyse	8
	Bedingungsanalyse	8
	Analysieren von Bedeutung und Sinn	8
Entscheiden	Kompetenzen/Lernziele	9
	Formen der Beobachtung und Beurteilung	9
	Lehr-Lern-Arrangements	9
Gestalten von Lehr- und Lern-Prozessen (Verlaufsplanung)	Grobplanung einer Unterrichtseinheit	10
	Planung einer Unterrichtssequenz	10
	Lernaufgaben	10
Unterricht reflektieren und weiterentwickeln		11
Planungsunterlagen		12
Entscheidungsfelder		13
Anhang	Literaturverzeichnis	14
	Abbildungsverzeichnis	14

Situierung und Aufbau der Kompetenz zur Unterrichtsplanung in der Ausbildung

Die Lehrperson verfügt über das Wissen, das Verständnis und die Handlungsfähigkeit in Bezug auf die Auswahl von Kompetenzen und die Wahl von Methoden zur Erreichung der angestrebten Ziele.

Wesentlicher Ausgangspunkt der Planung der Lerngelegenheiten und des Unterrichts bilden die Interessen, das Vorwissen und die lebensweltlichen Bedingungen der Kinder und Jugendlichen sowie gesellschaftliche Fragestellungen.

Auf der Basis ihrer fach- und berufswissenschaftlichen Kenntnisse und der geltenden Lehrpläne plant, realisiert und evaluiert die Lehrperson Lerngelegenheiten, welche den Aufbau von Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler anregen und unterstützen.

Die Lehrperson bestimmt die Lernziele und gestaltet kompetenzfördernde Lernumgebungen mit geeignetem Lehr- und Lernmaterial.

Erstes Studienjahr

Im Mentorat des Grundjahres wird die Basis für die Unterrichtsplanung gelegt (vgl. Studienband PH Luzern, 2016, S. 11). Die Studierenden sollen nach Abschluss des Grundjahres fähig sein, lernzielorientiert planen und organisieren zu können. Dazu gehören die Berücksichtigung eines nachvollziehbaren, methodischen Grundrhythmus, der sinnvolle Wechsel von kollektiven und individuellen Lernphasen, der Einbezug von Unterrichtshilfsmitteln (Medien) und das Begründen der einzelnen Lernschritte. Als Planungsinstrument steht das Formular Unterrichtsplanung zur Verfügung.

Im Studienband **Grundjahr-Mentorat** (PH Luzern, 2016) finden sich verschiedene Texte, welche die Grundlage für die Planung eines kompetenzorientierten Unterrichts bilden:

- a) Modell eines verstehensorientierten Lernprozesses nach Aebli (PADUA) inklusive Differenzierung des Zusammenspiels von Lehr- und Lernaktivitäten im SAMBA-KAFKA-Modell
- b) Kompetenzstufenmodell nach Meyer (2012)
- c) Methodischer Grundrhythmus nach Meyer (2011) mit Einstieg, Erarbeitung und Ergebnissicherung
- d) Beobachten von Schülerinnen und Schülern
- e) Lernziele und Formulieren von Lernaufgaben
- f) Gestalten von Beziehungen sowie Führen und Leiten
- g) Verschiedene Methoden (Entdeckendes Lernen, Erklären, Erzählen, Handelndes Lernen, Kooperatives Lernen, Lehrgespräch, Üben, Vormachen)

Zweites und drittes Studienjahr

Im Mentorat des zweiten und dritten Studienjahres werden die allgemeinen Grundlagen zur Planung einer Unterrichtseinheit vermittelt. Als Grundlage dient das Modell der PH Zürich (Zumsteg et al. 2011), welches durch den Begriff «Kompetenzen» sowie die Grob- und Wochenplanung erweitert wurde.

Im Mentorat vermittelt werden

- ▶ die Bedeutung einer längerfristigen Planung
- ▶ die Funktionen einer schriftlichen Planung
- ▶ der kompetenzorientierte Lehrplan 21 inkl. überfachliche Kompetenzen und fachübergreifende Themen
- ▶ die Logik des Aufbaus innerhalb der Unterrichtseinheit und die Einbettung in die Jahresplanung
- ▶ die Angemessenheit von Aufwand und Ertrag beim Erstellen einer Planung
- ▶ die allgemeine Evaluation, Reflexion und Weiterentwicklung des persönlichen Unterrichts auf der Grundlage von Hugener & Krammer (2013).

In den Fachdidaktiken vermittelt werden

- ▶ der Bezug zum Lehrplan
- ▶ fachspezifische Kompetenzmodelle
- ▶ fachspezifische Analyse der Sache, der Bedingungen, von Bedeutung und Sinn
- ▶ Formen der Lernevaluation/Beurteilung
- ▶ Gestaltungsmöglichkeiten von Lehr-Lern-Arrangements
- ▶ fachspezifische Formen der Grob- und Feinplanung, z. B. Sport: Organisationsskizzen
- ▶ fachspezifische Formen der Lernstandanalyse und Lernkontrolle

Aufbau der Kompetenz zur Unterrichtsplanung (PS/KU) im Überblick

1. Studienjahr

Nach Abschluss des Grundjahres planen und organisieren die Studierenden **lernzielorientierte Unterrichtssequenzen** mit nachvollziehbarem, methodischem Grundrhythmus und sinnvollem Wechsel von kollektiven und individuellen Lernphasen und begründen die einzelnen Lehr-Lernphasen in Hinblick auf das Lernen der Schülerinnen und Schüler. Die Studierenden können durch eine fundierte, differenzierte Vorplanung auf unvorhergesehene Situationen im Unterricht reagieren und beziehen dazu geeignete Planungs- und Unterrichtshilfsmittel mit ein.

- ▶ Verlaufsplanung von Sequenzen (Lektionen)
- ▶ Artikulationsschema: Einführung, Erarbeitung, Ergebnissicherung
- ▶ Rhythmisierung

2. Studienjahr

Nach Abschluss des zweiten Studienjahres planen die Studierenden **einzelne Lektionen und Unterrichtseinheiten** in einer Primarschulklasse unter bewusster Berücksichtigung **fachdidaktischer**, methodischer und pädagogischer Aspekte. Die Planungen weisen eine angemessene Rhythmisierung und klar ersichtliche Lernzielorientierungen auf. Die Studierenden sind sensibilisiert dafür, die individuellen Lern- und Entwicklungsstände der Kinder zu berücksichtigen und versuchen, einen adaptiven Unterricht zu planen.

- ▶ Verlaufsplanung von Unterrichtseinheiten
- ▶ Fachdidaktische Aspekte
- ▶ Differenzierungsaspekt

3. Studienjahr

Nach Abschluss des Studiums planen und organisieren die Studierenden **Unterrichtseinheiten eigenverantwortlich, kompetenzorientiert und in angemessener Differenzierung**. Sie integrieren dabei fach- und allgemeindidaktische, lern- und entwicklungspsychologische sowie pädagogische Erkenntnisse. Die Planung berücksichtigt das Vorwissen und die vielfältige Lebenswelt der Lernenden ebenso wie die Vorgaben des Lehrplans und der obligatorischen Lehrmittel.

- ▶ Lehrmittel
- ▶ Fächerverbindung
- ▶ Eigenständigkeit

Bedeutung und Funktion einer längerfristigen Planung

Wer nicht weiss, wohin er will,
muss sich nicht wundern, wenn
er ganz woanders ankommt.

(Mark Twain)

Absichtsvolles, angemessenes und professionelles Unterrichtshandeln beginnt in der Regel mit Fragen wie «Was will ich erreichen, und wie gehe ich es an?», «Was können <sie> schon?», «Was sollen <sie> am Schluss können?» usw. – mit Planen. «Umfangreiches Planungshandeln steht ... am Anfang des Lehrerhandelns.» (Wahl, 2002, S. 235). Das vorliegende Planungsmodell basiert auf folgenden Grundannahmen:

Unterricht ist plan- und gestaltbar

Auch wenn Unterricht im Prinzip offen, labil und störungsanfällig ist, sind bestimmte Abläufe und Zusammenhänge vorhersehbar und sie können erklärt werden (vgl. Kiper, 2009, S. 13). Unterrichtsplanung ist auch dann notwendig und sinnvoll, wenn in der Praxis Planung und Realisierung stark voneinander abweichen (→ Prinzip der Flexibilität und Revidierbarkeit).

Geplanter Unterricht erleichtert das Handeln der Lehrperson

Dies gilt im besonderen Masse für offenen Unterricht mit ausgeprägter Handlungs- und Schülerorientierung (vgl. Kiper, 2009, S. 14). Die Sicherheit, einen Plan zu haben, gibt den Kopf frei für Anderes und erlaubt der Lehrperson, sich auf das aktuelle Geschehen und auf die Interaktionen mit den Lernenden wirklich einzulassen.

Unterrichtsplanung orientiert sich am Kompetenzaufbau

Unterricht hat den Erwerb fachlicher und überfachlicher Kompetenzen im Blick. Die Unterrichtsplanung bringt den Aufbau dieser Kompetenzen in eine systematische Abfolge. Sie definiert den grösseren zeitlichen und inhaltlichen Bogen für die Unterrichtseinheit über mehrere Tage oder Wochen hinweg. Die detaillierte Planung der einzelnen Lektionen erfolgt in der Regel erst, wenn die Unterrichtseinheit in den groben Zügen geplant ist.

Funktionen einer längerfristigen schriftlichen Planung

Steuerungsfunktion

Die Unterrichtsplanung hilft der Lehrperson, einen sinnvollen und ertragreichen Unterricht fachlich und didaktisch fundiert durchzuführen. Den Lernenden vermittelt geplanter Unterricht ein hohes Mass an Verlässlichkeit. Sie wissen, worauf sie sich verlassen können, was von ihnen erwartet wird und wie sie sich einbringen können.

Legitimationsfunktion

Auch mit Lehrplanvorgaben bleiben der Lehrperson grosse Entscheidungsspielräume. Sie muss Inhalte auswählen, Schwerpunkte setzen und Wesentliches von Unwesentlichem unterscheiden. Die Lehrperson ist gefordert, ihre Entscheidungen nachvollziehbar zu begründen. Persönliche Vorlieben muss sie besonders kritisch überprüfen (vgl. Zimmermann et al., 2013, S. 4).

Ausbildungsfunktion

Das gründliche Durchdenken und Planen des Unterrichts dient dazu, den Unterricht qualitativ zu verbessern. Die Verschriftlichung der Planung schafft ausserdem jene kritische Distanz (auch räumlich), welche es dem Planenden ermöglicht, über die Sache nochmals nachzudenken und nach Bedarf zu optimieren.

Während der Ausbildung kommt dem kommunikativen Aspekt der Planung eine besondere Bedeutung zu: Mit der schriftlichen Planung erhält die Praxislehrperson Einblicke in das Unterrichtsvorhaben. Differenzierte Rückmeldungen und die Besprechung von Alternativen und Optimierungen werden dadurch möglich. Zudem wird durch die Planung eine gemeinsame Verbindlichkeit geschaffen.

Prinzipien der Planung

Prinzip der Kontinuität im Kompetenzaufbau

Die Planung orientiert sich an der Logik des Kompetenzaufbaus. Dieser Aufbau muss in der geplanten Unterrichtseinheit nachvollziehbar abgebildet sein.

Prinzip der Interdependenz

Die einzelnen Planungsentscheidungen stehen untereinander in einem Verhältnis der Wechselwirkung; sie beeinflussen sich gegenseitig. Aus diesem Grund ist Unterrichtsplanung nicht einfach als linearer Prozess zu verstehen, sondern ist laufend geprägt von kleinen Revisionen und einem reflexiven Voran- und Zurückschreiten (vgl. Prinzip der Revidierbarkeit).

Prinzip der Revidierbarkeit

Im Zentrum stehen die Lernprozesse der Kinder. Die Planung stellt lediglich den Rahmen des Angebots dar. Wenn sich geplante Vorhaben in der Realität als zu «sperrig» oder als zu belanglos erweisen, braucht es Anpassungen im laufenden Prozess. «Unterrichtsplanung muss in einem permanenten Revisionsprozess neu justiert werden können, sie muss flexibel gehalten und reversibel angelegt sein» (Wiater, 2011, S. 129).

Grundsatz der Angemessenheit

Planung ist nicht Selbstzweck, sondern steht im Dienst der Lehr- und Lernprozesse, auf die sie ja hinarbeitet. Die Planung sollte daher in einem vernünftigen Aufwand-Ertrags-Verhältnis stehen. Nach Peterssen ist es wenig hilfreich, wenn «mehr Zeit darauf verwendet wird, Planungen inspektionssicher zu machen, als sie theoretisch abzusichern und praxisadäquat zu gestalten» (Peterssen, 2000, S. 42). Eindeutig definieren lässt sich ein angemessenes Verhältnis zwischen Aufwand und Ertrag nicht. Dieses ist unter anderem abhängig von der Erfahrung der Lehrperson, den Inhalten sowie anderen personalen und strukturellen Voraussetzungen.

In der Ausbildungssituation gilt der Grundsatz der Angemessenheit jedoch nur beschränkt: Hier muss die Planung für Drittpersonen (Praxislehrperson, Mentorin/Mentor) selbst-erklärend nachvollziehbar sein (vgl. Ausbildungsfunktion).

Planungsprozess

Die Unterrichtsplanung ist ein spiralförmiger Prozess bei dem die Entwicklung und die Bedürfnisse des Kindes/der Klasse im Zentrum der Überlegungen stehen. Ausgehend vom Lehrplan folgt das Analysieren der Sache, der Bedingungen und von Bedeutung und Sinn. Nun entscheidet man sich für die Kompetenzstufen, die Lernevaluation und das Lehr-Lern-Arrangement. Nach dem Entscheiden folgt das Gestalten der Unterrichtseinheit, wobei auch hier wieder Rückbezüge zum Analysieren und Entscheiden gemacht werden.

Nach dem Durchführen erfolgt das Reflektieren und der Planungsprozess beginnt auf der nächsthöheren Ebene. Die nachfolgende Abbildung veranschaulicht diesen Planungsprozess (siehe Abb. 1).



Abb. 1: Planungsprozess (in Anlehnung an Zumsteg et al. 2011, S. 11)

Analysieren

In einem ersten Schritt des Planungsprozesses sind die Sache, die Bedingungen sowie Bedeutung und Sinn zu analysieren.
(In Anlehnung an Klafki, 2007)



Sachanalyse

Worum geht es?

Wer unterrichtet, hat sich zuvor vertieft mit dem Inhalt auseinandergesetzt. Nur wer die sachlichen Zusammenhänge kennt, kann ein Thema für die Schülerinnen und Schüler adäquat aufarbeiten. Lehrmittel, Fachliteratur und weitere Quellen helfen beim Aufbau dieses Wissens.

Was ist zu tun?

In einem Mindmap, einem Netzplan oder einem Begriffsnetz werden die Bezüge und die Einbettung des Themas festgehalten. Darin bilden sich Bezüge zum Lehrplan, eigene Interessen, persönliche Ressourcen und Einstellungen ab. Schwerpunkte werden ausgewählt.

Bedingungsanalyse

Worum geht es?

Bei der Planung des Unterrichts muss sich die Lehrperson bereits zu Beginn Klarheit verschaffen über die fachlichen, personalen, sozialen und strukturellen Voraussetzungen, die in der Klasse vorhanden sind. Nur so kann die weitere Planung zielgerichtet strukturiert und effizient durchgeführt werden.

Was ist zu tun?

In jedem Fach wird das individuelle Vorwissen und Können in Bezug auf das zu planende Thema abgeklärt.

Fachliche und überfachliche Bedingungen

- ▶ Wissens- und Könnensstand der Klasse: Vorwissen und Ressourcen der Schülerinnen und Schüler
- ▶ Lehrplan, inhaltliche Vorgaben, Lehrmittel
- ▶ Lernstrategien, Lerntechniken, Arbeitstechniken, Routinen usw.
- ▶ Fähigkeit zu Selbstständigkeit bzw. Selbststeuerung

- ▶ Interessen der Schülerinnen und Schüler
- ▶ Partizipation der Klasse an der Planung

Mit Hilfe des Formulars «Bedingungsanalyse» (PHLUportal, Praxisausbildung) werden die entsprechenden Bedingungen vor dem Praktikum mit der Praxislehrperson geklärt.

Personale und soziale Bedingungen

- ▶ Motivationale Situation der Klasse und einzelner Schülerinnen und Schüler
- ▶ Wichtige Informationen zu einzelnen Kindern (IS/IF, gesundheitliche Probleme, Therapien, schwierige Lebenssituationen)
- ▶ Lebenswelten der Kinder? (Familie, soziokultureller Hintergrund)

Strukturelle Bedingungen

- ▶ Stundenplan
- ▶ Räumlichkeiten: Raumaufteilung, Gruppenräume, Garderobe, Rhythmikraum, Sporthalle ect.
- ▶ Abläufe, Regeln und Rituale im Schulhaus, im Schulzimmer und im Kindergartenraum
- ▶ Medienausstattung
- ▶ Schulhauskultur, Pausen(-Aufsicht), Schülerrat, Peacemaker ect.
- ▶ Projekte während des Praktikums
- ▶ Zusammenarbeit mit Fachlehrpersonen und Lehrpersonen der Förderangebote

Analyse von Bedeutung und Sinn

Worum geht es?

Damit sich Lernen wirkungsvoll abspielt, sind Sinn und Bedeutsamkeit zu analysieren. Den Schülerinnen und Schülern ist zu erläutern, warum etwas gelernt werden soll. Sinngebende Erklärungen haben eine positive Auswirkung auf die Lernmotivation.

Was ist zu tun?

Zu den vermittelnden Inhalten sind folgende Fragen zu stellen:

- ▶ Warum muss dieser Inhalt gelernt werden?
- ▶ Welches ist die gegenwärtige und die zukünftige Bedeutung des Inhalts?
- ▶ Was kann an diesem Inhalt exemplarisch gezeigt werden?
- ▶ Wie können die Interessen der Schülerinnen und Schüler bei der Wahl des Inhalts produktiv einfließen?

Entscheiden

Kompetenzen und Lernziele

Worum geht es?

Wurde in bisherigen Lehrplänen von Lernzielen gesprochen, geht der Lehrplan 21 von Kompetenzen aus. Damit richtet sich der Blick vermehrt auf nutzbares Wissen und anwendbare Fähigkeiten und Fertigkeiten sowie Bereitschaften, Haltungen und Einstellungen.

Was ist zu tun?

Für die Planung einer Unterrichtseinheit werden im Lehrplan 21 die entwicklungsorientierten Zugänge, überfachlichen und fachlichen Kompetenzen ausgewählt. Weiter wird ermittelt, welche Grundansprüche und erweiterten Ansprüche bestehen.

Auf der Ebene der Lektionsplanung (Unterrichtssequenz) ist es sinnvoll, weiterhin mit Lernzielen zu arbeiten. «Diese müssen aber im Dienste einer (übergreifenden) Kompetenz stehen und der Zusammenhang mit dieser Kompetenz sollte Lehrenden wie Lernenden jederzeit bewusst sein.» (Joller, 2014, S. 6)

Form der Beobachtung und Beurteilung

Worum geht es?

Die Beurteilung orientiert sich an den deklarierten und vereinbarten Lernzielen. Der Förderkreislauf zeigt, wie Beobachten, Beurteilen und Lernberatung ineinandergreifen.

Was ist zu tun?

In der Planung sind die Kriterien der Lernzielerreichung aufzunehmen. Mit angemessenen Aufgabenstellungen kann dann der Lernstand der Schülerinnen und Schüler erfasst werden. Zu überlegen ist auch, wie und wann (sinnvoller Zeitpunkt) Selbstkontrolle, Peerbeurteilung und Feedback der Lehrperson eingesetzt werden sollen.

Didaktische Möglichkeiten: mündliche Rückmeldung, schriftlicher Lerntest, selbstständiges Überprüfen von Ergebnissen, Verfassen – Präsentieren eines Portfolieeintrags, Feedback von Mitschülerinnen und -schülern, kriteriengestützte Beobachtung, Foto- und Videoaufnahmen usw.

Im nächsten Schritt wird entschieden, welche Lehrplanbezüge geschaffen werden. Ebenso gehören Entscheide zu Lernzielen, Lernstandsanalysen, Lernkontrollen und Lehr-Lernarrangement dazu.



Lehr-Lern-Arrangements (siehe Abb. 3)

Worum geht es?

Unter Lehr-Lern-Arrangements werden ausgestaltete und theoriegestützte Unterrichtssettings verstanden, die die Formen von Lehren und Lernen massgeblich prägen.

Lehr-Lern-Arrangements unterscheiden sich hauptsächlich in zwei Dimensionen:

- Geht es beim Lernprozess eher um ein Nachkonstruieren vorstrukturierter Inhalte oder sollen die Schülerinnen und Schüler selber entdecken und Verknüpfungen erstellen?
- Wird der Lernprozess eher durch die Lehrperson bestimmt oder übernehmen die Schülerinnen und Schüler selber die Steuerung von Lerntempo, Lernort usw.?

Was ist zu tun?

Bei der Unterrichtsplanung ist zu entscheiden, welches passende Lehr-Lernarrangement eingesetzt werden soll. Folgende Aspekte sollen dabei berücksichtigt werden:

- Wie kann eine Verbindung zu früher behandelten Themen stattfinden?
- Wie kann das Verstehen des Kerns einer Sache am besten unterstützt werden?
- Wie kann die Interessebildung und das Selbstbestimmungsempfinden der Lernenden gefördert werden?
- Wie kann der Sinn in der Auseinandersetzung mit dem Lerngegenstand aufgezeigt werden?

Entsprechend sind die passenden Methoden zu wählen.

Gestalten von Lehr- und Lern-Prozessen

(Verlaufsplanung)

Auf die bisher gemachten Überlegungen folgt die Grobplanung der Unterrichtseinheit. Während die Grobplanung vor einer längeren Unterrichtsphase erstellt wird, erfolgt die Feinplanung der Unterrichtssequenzen (Lektionen) laufend im Unterrichtsaltag.



Grobplanung einer Unterrichtseinheit

Worum geht es?

Bei der Grobplanung einer Unterrichtseinheit handelt es sich um eine Verlaufsplanung von mehreren Lektionen. In ihr konkretisiert sich, was vorher analysiert und entschieden wurde. Alle vorgesehenen Aktivitäten werden in zeitlicher Folge und in ihrem Zusammenspiel so verteilt, dass die Kompetenzen aus dem Lehrplan erreicht werden können.

Die Verlaufsplanung ist als Gerüst zu verstehen, das Orientierung gibt. In ihr werden Entscheide festgehalten, die in den Planungen zu den einzelnen Unterrichtslektionen und -Sequenzen noch detailliert geplant und präzise ausformuliert werden (z. B. Aufträge, Erklärungen, Übergänge, Lernmaterialien etc.).

Was ist zu tun?

Die Inhalte eines Themas, die Lehr-Lernarrangements und die Elemente der formativen und summativen Beurteilung werden nun für eine Unterrichtseinheit im Formular «Grobplanung» (Abb. 5) festgehalten. Das Formular steht im PHLUportal als Word-Dokument zur Verfügung. Beim Ausfüllen sind fachspezifische Gepflogenheiten zu berücksichtigen.

Planung einer Unterrichtssequenz

Nach dem Erstellen der Grobplanung folgt das Gestalten der einzelnen Unterrichtssequenzen. Die Feinplanung wird auf dem Formular Planung einer Unterrichtssequenz notiert, welches bereits aus dem Grundjahr bekannt ist (Abb. 7).

Lernaufgaben

Die Qualität der Lerngelegenheiten im Unterricht werden in hohe Mass durch die Aufgaben bestimmt (Reusser 2014). Ein kompetenzorientierter Unterricht benötigt Lernaufgaben, welche auf die kognitive Aktivierung ausgerichtet sind. Es geht also bei der Unterrichtsplanung darum, bei der Formulierung der Lernaufgabe folgende Bereiche zu berücksichtigen:

- Komplexität:** In Anlehnung an die Bloom'sche Taxonomie (Bloom, 1976) sollen die drei Stufen Wissen, Verstehen und Anwenden sowie Analysieren, Verknüpfen und Beurteilen genutzt werden.
- Funktion:** Sollen die Schülerinnen und Schüler bezüglich dem Lerninhalt konfrontiert werden, damit die Bereitschaft vorhanden ist, neues Wissen aufzubauen, der neue Lerninhalt trainiert und durchgearbeitet werden, bis er verstanden ist oder soll das Wissen auf neue Situationen transferiert und angewandt werden?
- Bedeutsamkeit:** Durch den Einbezug des Lebensalltags erachtet die Kinder die Aufgabe oder Problemstellung als etwas Bedeutsames.
- Soziale Interaktion:** Durch Austausch unter den Peers erfolgt die Konstruktion von Wissen. Schülerinnen und Schüler sollen Gelegenheit erhalten, sich gegenseitig etwas zu zeigen, eine Lernerkenntnis in eigenen Worten wiederzugeben oder gemeinsam etwas zu tun.
- Selbststeuerung:** Durch das Anleiten von Reflexionen (Metakognition) und Selbsteinschätzungen (Beurteilung) werden auch überfachliche Kompetenzen einbezogen.
- Differenzierung:** Die Aufgabe soll es allen Kindern erlauben, auf ihrem Stand des Wissens, Könnens und Einstellungen das Problem zu lösen.

Unterrichtsjournal

Das Führen eines Unterrichtsjournals (Unterrichtsheft) ist im Kanton Luzern obligatorisch. Darin werden unter anderem Unterrichtsinhalte stichwortartig festgehalten, die aus der Grobplanung generiert werden.

- Inhalt (evtl. Lernziel) der Unterrichtssequenz
- Eventuell Vorgehen in Stichworten
- Beobachtung/Förderung einzelner Kinder oder Gruppen
- Gruppeneinteilung (evtl. auf Post-it notieren)
- Hausaufgaben (spezielle Spalte im Unterrichtsjournal)
- Besprechungen z.B. mit SHP
- Stichworte zum Tagesrückblick
- Spezielle Ereignisse (z.B. Geburtstage, Zahnpflege, Theateraufführung, Ausstellung)

Lehrer-Office

Die Software Lehrer-Office ermöglicht eine vernetzte Führung eines Unterrichtsjournals mit Berücksichtigung des Lehrplans, Vernetzung mit der Grobplanung und Kurzpräpäs für die einzelnen Lektionen.

Unterricht reflektieren und weiterentwickeln

Worum geht es?

Nach der Durchführung einer Lektion (bzw. Unterrichtssequenzen) ist eine **Reflexion** von grosser Bedeutung. Der Fokus ist dabei vor allem auf die Lernprozesse der Schülerinnen und Schüler gerichtet: Entsprechende Anpassungen werden für die nächste Unterrichtssequenz vorgenommen.

Ebenso wird am Schluss einer Unterrichtseinheit zurückgeschaut und mögliche Korrekturen werden in der Grobplanung festgehalten.

Periodisch erfolgt eine systematische **Unterrichtsevaluation**, bei der auch Befragungen der Schülerinnen und Schüler sowie Feedback der Eltern und aus dem Kollegium einfließen. Daraus werden persönliche Entwicklungsziele und Umsetzungsvorschläge für das Unterrichten abgeleitet.

Was ist zu tun?

Für die Unterrichtsreflexion ist folgender Dreischritt hilfreich:

1. Welche Kinder haben die Lernziele/Kompetenzstufen erreicht / nicht erreicht? Woran ist dies erkennbar?
2. Wirkung des Unterrichts: Wie konnte der Lernprozess der Schülerinnen und Schüler unterstützt werden?
3. Handlungsalternativen/Verbesserungen:
Welche Vorgehensweisen (Hinweise/Handlungen/Hilfestellungen/ Materialien/Medien) unterstützen das Verstehen der Schülerinnen und Schüler?

Das Reflektieren des Unterrichts findet nicht nur am Schluss einer Unterrichtseinheit statt, sondern ist im Unterrichtsalltag wesentlich und wird regelmässig eingeplant.



Planungsunterlagen

Alle Planungsdokumente sind auf dem PHLU-Portal Praxisausbildung abgelegt (Ordner Planungsunterlagen).

Bedingungsanalyse	Grobplanung										
Strukturelle, personale, soziale, fachliche Bedingungen 1. Administration Lehrperson: Schulort: Tel: Anz. Kinder: Mädchen: Knaben: Schulbeginn: Pause von: bis: Schulschluss: Glocke läutet um: Das Schulhaus ist geöffnet ab: Eintreffen der Kinder im Schulhaus ab: PxL Student/in:	Studentin/Student: Klasse: Schulort: Fachübergreifendes Thema: Bedingungsanalyse Sachanalyse und Analyse von Bedeutung und Sinn als Mindmap/Ideensammlung (A4/A3-Blatt) - Welche Inhalte gehören zu diesem Thema? Wie könnten die Inhalte vermittelt werden? - Welches Interesse könnten die Schülerinnen und Schüler an diesem Thema haben? - Warum muss dieser Inhalt gelernt werden? Welches ist die gegenwärtige, zukünftige und exemplarische Bedeutung des Inhalts? - Welchen Wissens- und Könnensstand weist die Klasse auf? - Welche überfachlichen Kompetenzen und entwicklungsorientierten Zugänge sollen weiterentwickelt werden? Prozessschritt der Planung I Gestalten und Entscheiden <table border="1" style="width: 100%; border-collapse: collapse;"> <thead> <tr style="background-color: #d3d3d3;"> <th style="width: 60%;">Lehrplanbezug (LP21) Entwicklungsorientierte Zugänge¹ Kompetenzen/Kompetenzstufen² Überfachliche Kompetenzen³</th> <th style="width: 40%;">Lehr-Lern-Arrangement / Spiel- und Lernumgebung Hinweis zu Bausteinen von Achermann</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td> </td><td> </td></tr> <tr><td> </td><td> </td></tr> <tr><td> </td><td> </td></tr> <tr><td> </td><td> </td></tr> </tbody> </table>	Lehrplanbezug (LP21) Entwicklungsorientierte Zugänge ¹ Kompetenzen/Kompetenzstufen ² Überfachliche Kompetenzen ³	Lehr-Lern-Arrangement / Spiel- und Lernumgebung Hinweis zu Bausteinen von Achermann								
Lehrplanbezug (LP21) Entwicklungsorientierte Zugänge ¹ Kompetenzen/Kompetenzstufen ² Überfachliche Kompetenzen ³	Lehr-Lern-Arrangement / Spiel- und Lernumgebung Hinweis zu Bausteinen von Achermann										

Wochenplanung	
Thematischer Schwerpunkt:	Woche:
Lernziele Entwicklungsorientierte Zugänge Überfachliche Kompetenzen Kompetenzstufen	
Beobachten – Fördern - Beurteilen einzelner Kinder/Gruppen Was beobachte/ beurteile ich? Wie beobachte/ beurteile ich? Was fördere ich, wie? (Vgl. Beurteilungsinstrument Kanton Luzern)	
Spiel- Lernbegleitung Kind, Gruppe, Klasse Wie unterstütze ich das Kind in seinem Spiel- Lernprozess? Formen?	
Überlegungen zu den Unterrichtsbausteinen (Freie Tätigkeit I Plan I Kurs I Thema)	
Diverses/Spezielles (Einführung Material, Rituale, Methoden, Geburtstage, Termine, räumliche Besonderheiten, ...)	

Planung Unterrichtssequenz KU				
Student/in:		Lernziel(e):		
Praxislehrperson:		Stufe/Klasse:	Anzahl Schüler*innen:	Datum/Zeit:
Ort/Schulhaus:		Zimmer:	Praktikum:	
Fachbereich:		Kompetenzbereich(e):		
Kompetenzstufe(n):				
Überfachliche Kompetenzen:				
Entwicklungsorientierte Zugänge:				
Thema/Inhalt:				
Lernziele der Unterrichtssequenz				
Voraussetzungen (insbes. Vorwissen, mögliche Verstehensschwierigkeiten):				
Phasen	Lehr-Lernhandlungen	Sozialformen	Medien	Didaktischer Kommentar
Zeit	EI/ER/ES	Aktivitäten der Lehrpersonen und der Schüler*innen (geführte, und offene Sequenz nach Wannack, verbindende Rituale nach Achermann)	KU/EA/PA/GA	Wie unterstützt dieser Planungsschritt das Lernen der Schüler*innen wirkungsvoll? Begründen Sie!

Kind / Klasse / Gruppe

Bedingungsanalyse

Lehrplan 21 / Lernziele / Thema

Sachanalyse / Analyse für Bedeutung und Sinn

Entscheid für die Bearbeitung der fachlichen und überfachlichen Kompetenzen

Rituale

- Gemeinschaftsbildung
- Konfliktlösung
- Eingangs-/Übergangs-/Abschlussrituale

Rhythmisierung

Lehr-/Spiel- und Lernarrangement

Entscheid Unterrichtsbausteine nach Achermann:

Freie Tätigkeit, Thema, Plan, Kurs

Entscheid Steuerung:

Offene Sequenz und geführte Sequenz

Führung Lehrperson

Wahlfreiheit Kind

Entscheid Unterrichtsformen:

Spiel- und Lernumgebung, Entdeckendes Lernen, und weitere Formen

Entscheid differenzierende Formen:

Sozialformen/Kooperatives Lernen und weitere Formen

Entscheid Spiel- und Lernbegleitung:

Tutorin von assen/innen, Mitspiel, Parallelspiel und gemeinsam geteiltes Denken

Entscheid Methoden:

Modelling, Scaffolding, Coaching, Fading

Raumgestaltung

- Raumstruktur, -organisation
- Einrichtung, Mobiliar, Medien
- Ordnung

Partizipation

- Interesse der Kinder
- Vorwissen der Kinder

Classroom-

management/
Regeln und Abläufe

Entscheid für die Bearbeitung der Formen der Beobachtung und Betreuung

Abb. 2: Entscheidungsfelder für das Lehr- Spiel- und Lernarrangement

Literaturverzeichnis

- ▶ Achermann, E. (2009), Der Vielfalt Raum und Struktur geben, Schulverlag plus
- ▶ Becker, G. E. (2007). Unterricht planen. Weinheim: Beltz.
- ▶ Bloom, B. S. (1976). Taxonomie von Lernzielen im kognitiven Bereich. Weinheim: Beltz.
- ▶ DVS (Dienststelle für Volksschulbildung Luzern), Unterlagen Ganzheitlich Beurteilen und Fördern GBF, http://www.volksschulbildung.lu.ch/index/unterricht_organisation/uo_beurteilen/uo_be_gbf/gbf-praesentation-elternaebende.pdf , besucht am 12.06.2014
- ▶ Fachhochschule Aargau (2007). Unterricht planen durchführen auswerten lernen. Vettiger, H. (Hrsg.). 2., neu bearb. Aufl. Schroedel.
- ▶ Hugener, I.; Krammer, K. (2013). Unterrichtsqualität: Grundlegende Merkmale eines Lernwirksamen Unterrichts. In PH Luzern (Hrsg.), Grundlagen und Grundformen des Unterrichtens. Studienband Grundjahr-Mentorat, 1. und 2. Semester (S. 140–158). Luzern: Pädagogische Hochschule.
- ▶ Joller-Graf, K.; Zutavern, M.; Tettenborn, A.; Ulrich, U.; Zeiger, A. (2014). Leitartikel zum kompetenzorientierten Unterricht. Begriffe-Hintergründe-Möglichkeiten. Luzern: Entwicklungsschwerpunkt Kompetenzorientierter Unterricht, Pädagogische Hochschule Luzern.
- ▶ Kiper, H. et al. (2009). Unterrichtsplanung. Weinheim: Beltz.
- ▶ Klafki, W. (2007). Neue Studien zur Bildungstheorie und Didaktik (6. Aufl.), Weinheim: Beltz.
- ▶ Mattes, W. (2011). Methoden für den Unterricht. Paderborn: Schöningh.
- ▶ Meyer, H. (2012). Leitfaden Unterrichtsvorbereitung. Berlin: Cornelsen.
- ▶ Pädagogische Hochschule Luzern (2013). Grundlagen und Grundformen des Unterrichts. Studienband Grundjahrmentorat 1. und 2. Semester. Luzern: Pädagogische Hochschule Luzern.
- ▶ Peterssen, W. H. (2000). Handbuch Unterrichtsplanung. (9. Auflage). München: Oldenburg.
- ▶ Reusser, K. (2014) Kompetenzorientierung als Leitbegriff der Didaktik. In: Beiträge zur Lehrerinnen- und Lehrerbildung 32. Jg., Heft 3/2014, S. 325–339.
- ▶ Wahl, D. (2002). Mit Training vom trägen Wissen zum kompetenten Handeln? In: Zeitschrift für Pädagogik, 48 Jg., Nr. 2, S. 227–241.
- ▶ Wannack, E., Amaldi, U., Schütz, A. (2009). Die Bedeutung des freien Spiels in der Kindertagendidaktik, Spezialausgabe www.4bis8.ch, Schulverlag plus AG
- ▶ Weinert, F. E. (Hrsg.) (2001) Leistungsmessungen in Schulen. Weinheim: Beltz.
- ▶ Wiater, W. (2011). Unterrichtsplanung. Donauwörth: Auer.
- ▶ Wullschleger, A.; Bieri, Th. (2014). Kompetenzorientierten Unterricht planen – Diskussionsvorschlag zu einem theoriegestützten fachübergreifenden Rahmenmodell. In: Beiträge zur Lehrerinnen- und Lehrerbildung, 32 (3), 399–413.
- ▶ Zimmermann, U.; Trevisan, P. (2013). Planung einer Unterrichtseinheit Mensch und Umwelt. PH Luzern, Modul-Unterlagen.
- ▶ Zumsteg, B.; Fraefel, U.; Berner, H.; Holinger, E.; Lieger, C.; Schmid, Ch.; Zellweger, K. (2011). Unterricht kompetent planen. Vom didaktischen Denken zum professionellen Handeln. Zürich: Verlag Pestalozzianum.

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Planungsprozess (in Anlehnung an Zumsteg et al. 2011, S. 11)

Abb. 2: Entscheidungsfelder für das Lehr- Spiel- und Lernarrangement

www.phlu.ch/kindergarten-unterstufe

Berufsstudien Kindergarten/Unterstufe

Dr. Patrik Widmer
Fachleiter Berufsstudien KU
patrik.widmer@phlu.ch
T +41 (0)41 203 00 60

PH Luzern · Pädagogische Hochschule Luzern
Ausbildung
Pfistergasse 20 · 6003 Luzern
ausbildung@phlu.ch · www.phlu.ch



Version 09.2021